

Überwindung von Gewalt als kirchlicher Auftrag – Thesen zum Inhalt

Vortrag von Bischof Dr. Walter Klaiber

0. Unter Gewalt verstehe ich in diesem Vortrag alle Verhaltensweisen, durch die andere in ihrer physischen oder sozialen Existenz bedroht, beeinträchtigt, verletzt oder vernichtet werden, um eigene Macht- oder Besitzansprüche durchzusetzen bzw. eigene Schwäche, Enttäuschung oder Angst vor Abhängigkeit zu überdecken.
1. Die Bereitschaft, anderen gegenüber Gewalt zu üben, scheint tief im Wesen der Menschen verankert zu sein. Sie ist zu unterscheiden vom Phänomen der Aggression, die zwar Gewalt auslösen kann, aber (z.B. als Befähigung zur Selbstbehauptung) auch positive Bedeutung für die Menschen hat.
2. Die Bereitschaft zur Gewaltausübung findet sich bei Männern sehr viel stärker als bei Frauen. Eine wichtige Ursache dafür liegt darin, dass das männliche Rollenverständnis stark auf Dominanz und Besitzanspruch einerseits und auf Verleugnung von Schwäche und Abhängigkeit andererseits ausgerichtet ist.
3. Das Phänomen der Gewalt ist auch in der Bibel allgegenwärtig. Es ist Symptom für eine Menschheit, die aus der Gemeinschaft mit Gott gefallen ist. Darum wird in den Aussagen der Bibel die endgültige Überwindung der Gewalt dann erwartet, wenn Gott diese Gemeinschaft wieder völlig neu herstellen wird.
4. Weil in Person und Werk Jesu Christi die Gegenwart des Reiches Gottes und die Verwirklichung erneuerter Gemeinschaft mit Gott schon beginnt, kennt das Neue Testament Ansatzpunkte zur Überwindung von Gewalt:
 - Die Verkündigung des Kreuzes als Ende der Gewalt. Im Tode Jesu entlarvt Gott den widergöttlichen Charakter von Sünde und Gewalt und nimmt sie und ihre Folgen auf sich, um uns aus ihrer Herrschaft zu befreien.
 - Die Überwindung der Gewalt durch die Liebe. Im Vertrauen auf die Kraft der Liebe Gottes wagen Menschen den Versuch, Böses mit Gutem, Gewalt mit Segen, Hass mit Liebe zu überwinden.
 - Die Verwandlung von Herrschaft in Dienst. Ein Leben, das andere beachtet und achtet, ist die lohnende Alternative zum Streben nach Dominanz, die ganzheitliches Menschsein erst möglich macht.
5. Daraus ergeben sich praktische Konsequenzen. Es ist wichtig:
 - dass wir als Kirchen die Dringlichkeit des Gewaltproblems erkennen und anerkennen;
 - dass wir als Kirchen die Frage von Gewalt als unser Problem erkennen;
 - dass wir als Männer erkennen und anerkennen, dass Gewalt überwiegend ein Männerproblem ist;
 - dass wir das Gewaltproblem theologisch und geistlich aufarbeiten;
 - dass wir das Gewaltproblem von seiner strukturellen und seiner persönlichen Seite angehen;
 - dass wir das Gewaltproblem als Männer und Frauen gemeinsam bearbeiten.